Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, Mickiewicza L. 1. Tel. 1159. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schl. Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 8 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Donnerstag, den 3. Jänner 1929. Nr. 3.

Kelloggpakt zwischen Polen und Sowjetrußland.

Ein Antrag Litwinows.

Am 30. Dezember v. J. hat sich die Sowjetunion durch Vermittlung des polnischen Gesandten in Moskau an die polnische Regierung mit einer vom Stellvertreter des Kommissars des Auswärtigen Litwinow unterfertigten Note gewendet, in welcher die Sowjetregierung unter Berufung auf den Beitritt Polens zum Kelloggpakt die Unterfertigung eines besonderen Protokolles beantragt, durch welches der Kelloggpakt, unabhängig von der Ratifizierung des Paktes durch die anderen Staaten, zwischen den beiden Staaten in Kraft treten und im Sinne des Artikels 3 desselben Gültigkeit erlangen soll.

Einen ähnlichen Antrag stellte Litwinow auch Litauen.

Diese Anträge brachte Litwinow der französischen Regierung zur Kenntnis da Frankreich seinerzeit bei Amerika vermittelt hat, daß auch Rußland dem Kelloggpakte beitrete, und der amerikanischen Regierung durch Vermittlung der französischen Regierung.

500 Kilogramm Dynamit explodiert.

Eine Fabrik in die Luft geflogen.

Berlin, 2. Jänner. Wie die Abendblätter aus Stockholm melden, ereignete sich Mittwoch früh in Grängesberg eine schwere Explosion. Bei der Aktiengesellschaft Expreß-Dynamit explodierten 500 kg Dynamit, durch die das Fabriksgebäude völlig zerstört wurde. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Der Reparationsbericht.

Pariser Stimmen.

Paris, 2. Jänner. Der Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert wird in der Pariser Presse fast durchwegs zustimmend besprochen. Ein großes Nachrichtenblatt führt aus, daß die Gläubigerstaaten nicht Grund hätten, Deutschland einen neuen Schuldennachlaß zu gewähren, Eine Herabsetzung der deutschen Zahlungen könne aus der wirtschaftlichen Lage Deutschland nicht gerechtfertigt werden.

Ein rechtsstehendes Blatt behauptet, daß Deutschland nicht das Recht besitze, für die Aufhebung des Transfere-Schutzes irgend welche Zugeständnisse zu verlangen. Weiters warnt die Rechtspresse vor einer Rheinlandräumung, bevor die deutsche Reparationsschuld in eine privatwirtschaftliche Verpflichtung übergeführt worden sei. Ein linksbürgerliches Pariser Blatt betont, daß Deutschland niemals aufhören werde, über die starke Reparationslast zu klagen. Aber es wäre ein Hohn, wenn Deutschland weniger Kriegslasten zu tragen hätte, als die siegreichen Länder.

Die Meinung der Berliner politischen Kreise.

Berlin, 2. Jänner. In Berliner politischen Kreisen steht der am Neujahrstage veröffentlichte Bericht desReparationsagenten im Mittelpunkte des Interesses. Obwohl man zu dem Bericht Parker Gilberts noch nicht abschließend Stellung nehmen kann, da er doch ein eingehendes Studium erfordert, drängen sich dennoch zahlreiche Fragen auf, die dringend der Erörterung bedürfen. Die erste Frage lautet: Was für eine Betrachtung des deutschen Wirtschaftslebens und des Bildes der deutschen Finanzen dem Bericht eigentlich zugrunde liegt? Wie sind die Kurse gezeichnet, die als für die deutsche Wirtschaft maßgebend benutzt worden sind? Es wird mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß der Bericht des Reparationsagenten als Ausgangspunkt den Schiedskampf der deutschen Wirtschaft, nähmlich der Inflationszeit genommen hat. Die von Gilbert gezeichnete Kurve kann aus diesem Grunde nur wenig beweisen. Es wäre richtiger gewesen, wenn als Ausgangspunkt das letzte Vorkriegsjahr benutzt worden wäre; aber diesen Vergleich habe der Reparationsagent abgelehnt.

Auf seinem Gebiet habe Deutschland heute die gleiche Bevölkerung wie zu Beginn des Krieges. Es sei infolge dessen unumgänglich notwendig gewesen, daß das letzte Vorkriegsjahr zu Vergleichszwecken herangezogen worden wäre. Auf der anderen Seite seien Vergleiche mit anderen Ländern versucht worden und hier müsse die Frage aufgeworfen werden, ob die Berechtigung derartiger Vergleiche vorliege. Die Frage der Beziehung des Kapitalbedarfes zur Kapitaldeckung sei entscheidend. Das wirkliche Moment sei naturgemäß der Zinsfuß und gerade der hohe Zinsfuß in Deutschland zeige an, in welchem Mißverhältnis Kapitalbedarf und Kapitaldeckung zueinander ständen. An dieser Stelle dränge sich der Vergleich mit Frankreich auf, daß durchaus in der Lage sei, nicht nur seinen Kapitalbedarf zu decken, sondern sogar Kapital auszuführen. In den früheren Berichten des Reparationsagenten habe nun der Gedanke eine große Rolle gespielt, daß es der Ausfuhrüberschuß sein müsse, der die Leistungen für die Reparationen zum wesentlichen Teil aufbringen müsse. Es sei nicht nur an Deutschland, mit allen Mitteln die Ausfuhr zu steigern, sondern es sei ebensosehr Sache der Empfangsländer die Grenzen für die Aufnahme von deutschen Waren zu öffnen. In dem Bericht sei ein Appell an die Gläubigerstaaten in dieser Hinsicht nicht enthalten. Gleichzeitig wird aber in dem Bericht auf die Steiegrung der deutschen Ausfuhr sowie auf die Tatsache hingewiesen, daß sich der Unterschied zwischen Einfuhr und Ausfuhr immer mehr vermindert habe. Aber was bedeutet die Steigerung der Ausfuhr, wenn auf der einen Seite immer eine neue Steigerung der deutschen Verschuldung zu verzeichnen sei, und wenn Deutschland immer mehr Zinsen für diese Verschuldung aufbringen müßte.

Eine weitere Frage lautet, in welchem Umfange Deutschlands Ausfuhr gewinne und in welchem Umfange die Verluste lägen.

Eine wichtige Rolle spielt in dem Bericht auch die Frage des Bedarfes der Anleihen. Auch in diesem Bericht sei wieder die Tatsache, bestätigt, daß Deutschland auch weiterhin Anleihen brauche. Es sei bekannt, daß die vorgesehene Zeit, in der Deutschland Anleihen brauchen würde, von den Sachverständigen unterschätzt worden sei. Man ging damals von der Voraussetzung aus, daß der deutsche Wirtschaftskörper intakt und groß sei und daß man nur das nötige Kapital zu schaffen brauche, um den deutschen Wirtschaftsapparat erfolgreich arbeiten zu lassen. Dabei sei aber nicht berücksichtigt worden, in welchem Umfange nach dem Kriege die Umstellung eines großen Teiles der Industrie habe erfolgen müssen. Auch hier sei ein Vergleich mit anderen Ländern nicht gut möglich, weil in den Ländern eine Menge Probleme, die unsere Wirtschaft belasteten, fehlen. Kriegsmaterial sei zu einem wesentlichen Teil in den Vereinigten Staaten hergestellt worden. In dem größten Teil der übrigen Länder sei die Industrie mit der Herstellung von Kriegsmaterial nicht in so hohem Maße beschäftigt worden wie in Deutschland. Infolgedessen habe auch keine so große Umstellung erfolgen müssen.

Die Ernennung der französischen Sachverständigen.

Paris, 2. Jänner. Nach dem „Daily-Telegraph" hat die französische Regierung London amtlich davon verständigt, daß Frankreich seine Vertreter für den Reparationsausschuß dur chdie Repto ernennen lassen werde.

Ein Dementi Hoovers.

New York, 2. Jänner. Hoover dementiert entschieden die Gerüchte, wonach er mit Parker Gilbert die Reparationsfrage zu erörtern beabsichtige.

Streikverschärfung in Niederfrankreich.

Paris, 2. Jänner. Der Grubenarbeiterstreik in Gard-Becken hat eine neue Verschärfung erfahren. Die Metallarbeiter des Gebietes haben beschlossen, gemeinsame Sache mit den Grubenarbeitern zu machen.

DerNeujahrswunsch Deweys für Polen

Der amerikanische Finanzberater Polens Charles S. Dewey hat anläßlich des Neujahres den Pressevertretern erklärt:

„Es gibt keinen besseren Neujahrswunsch für Polen, als daß es im Jahre 1929 weiter seinen wirtschaftlichen Fortschritt kontinuiere, den es im Jahre 1928 erlangt hat. Ein großes Werk ist vollbracht worden und es wird für die Amerikaner interessant sein, wenn sie anläßlich der allgemeinen Landesausstellung in Posen sehen werden, welche Fortschritte dieser neue-alte Staat bereits erreicht hat".

Die jugoslawische Kabinettskrise.

Belgrad, 2. Jänner. Im Laufe des Vormittag hat der König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts angenommen.

Besuch eines polnisch-amerikanischen Redakteuers in Warschau.

Der Redakteur der polnischen Tageszeitung in New York „Nowy Swiat" Franz Wengrzynek ist in Warschau angelangt. Redakteur Wengrzynek spielt eine hervorragende Rolle in den Kreisen der polnischen Emigranten in Amerika und ist eines der eifrigsten Mitglieder der vereinigten Pilsudskikomitees in den Vereinigten Staaten. Redakteur Wengrzynek wird in den nächsten Tagen einen besonderen Vortrag für die Presse Warschaus über die amerikanische Presse halten.

Die „Nation Belge" zum Parker Gilbert-Bericht.

Brüssel, 2. Jänner. Die „National Belg" betont in der Besprechung des Parker Gilbert, es liege nunmehr klar auf der Hand, daß eine Herabsetzung der deutschen Jahreszahlungen gar nicht in Frage komme und daß die Finanzkontrolle nicht aufgehoben werden dürfe. „Wir wären verrückt" so schließt das Blatt, „wenn wir anders handeln würden".

Realisierung des Dekretes über die Gerichtsordnung.

Am 31. Dezember 1928 ist das Gesetzblatt (Dziennik Ustaw) Nr. 104 erschienen. In dem Gesetzblatt sind einige Durchführungsverordnungen des Justizministers über das Gesetz der Gerichtsordnung erschienen, die durch das Dekret des Staatspräsidenten vom 6. Februar 1928 veröffentlicht worden ist.

Bombenanschlag auf die polnische Volksbank in Olesna.

Aus Oppeln wird gemeldet: Vor einigen Tagen haben unbekannte Täter in Olesna, Kreis Oppeln, im Lokale der neuerrichteten Volksbank, die den polnischen Kooperationen gehört, Dynamitbomben gelegt. Das ganze Lokal samt der ganzen Einrichtung wurde vernichtet. Opfer an Menschen sind keine zu verzeichnen. Den Schaden muß nach dem deutschen Reichsgesetz die Stadt Olesno tragen.

Der neue polnische Generalkonsul in Beuthen.

Im Neujahrstage passierte der neuernannte polnische Generalkonsul für Beuthen Leo Malhomme mit Gemahlin Kattowitz. Auf dem Bahnhofe in Kattowitz erwartete den Generalkonsul das Personal des Generalkonsulates mit dem Leiter des Generalkonsulates Heinrich Malhomme und Gemahlin, dem Vizekonsul Wduiekowski und dem Pressereferenten Wlodarkiewicz an der Spitze. In den nächsten Tagen verläßt der bisherige Leiter des Generalkonsulates Heinrich Malhomme Beuthen, um sich nach Belgrad zu begeben, wo er den Posten des ersten Sekretärs der polnischen Gesandtschaft antritt. Zum Stellvertreter des Generalkonsuls in Beuthen wurde Vizekonsul Wdziekowski ernannt, der bisher beim Konsulate in Tiflis tätig war.

Ungarn für die Aufhebung der Visa.

Im Außenministerium hat am 1. Jänner eine Konferenz stattgefunden, bei welcher beschlossen wurde, daß die ungarische Regierung an zwölf Staaten mit dem Antrage herantreten solle, gegenseitig die Visa aufzuheben.

Der 11. Arzt am Krankenbett des englischen Königs.

London, 2. Jänner. Die Sonderbehandlung des Königs mit Calcium liegt in den Händen von Prof. Doods, der den Lehrstuhl für Biochemie an der Londoner Universität inne hat und mit noch nicht 30 Jahren einer der jüngsten ProfessorenEnglands ist. Er ist seitBeginn derKrankheit des Königs als 11. Arzt zu Rate gezogen worden.

Die französischen Flottenbauten.

Paris, 2. Jänner. Der französische Marinenminister stellte in einer Ansprache beim Neujahrsempfang fest, daß Frankreich am 1. Jänner 1928 37 neue Flotteneinheiten gehabt habe. Diese Zahl sei nunmehr auf 50 gestiegen.

Der Tag in Polen.

Tod des Kreisgerichtspräsidenten in Bialystok.

Am 28. Dezember 1928 ist der Präsident des Bialystoker Kreisgerichtes, Tadeus Dynowski verschieden. Derselbe war seit 1921 Präsident dieses Kreisgerichtes.

Die litauische Grenzwache verteidigt Schmuggler

Aus Wilna wird uns berichtet: Im Rayon Nowe Troki bemerkte der Posten der Grenzwache Schmuggler, die nach Litauen einige Kühe hinüberschmuggeln wollten. Der Posten wollte den Schmuggel verhindern, aber da wurde er durche die litauische Grenzwache mit Gewehrfeuer angegriffen. Dank dem kalten Blute unserer Grenzsoldaten ist es zu keinen Verwicklungen gekommen; es muß aber festgestellt werden, daß in den letzten Zeiten, trotz der Versicherungen der litauischen Grenzwachkommandanten, es bereits öfters zu solchen Zwischenfällen gekommen ist. Entweder herrscht unter der litauischen Grenzwache nicht die notwendige Disziplin oder es handelt sich um eine planmäßige Aktion, was aufgeklärt werden muß.

Beginn der Tätigkeit der staatlich-autonomen Gesellschaft „Lot".

Wie wir bereits berichtet haben, hat am 1. Jänner 1929 den gesamten Flugverkehr die staatlich-autonome Gesellschaft „Lot" übernommen. Zum Direktor derselben wurde Major Turbiak ernannt. Das ganze Personal der „Aerolot" bis auf die beiden Direktoren und einen Prokuristen wurde von der neuen Gesellschaft übernommen.

Besuch amerikanischer Kaufleute in Polen.

Eine der Agenturen Warschaus teilt mit, daß das staatliche Exportinstitut verständigt worden sei, daß der im Frühling des nächsten Jahres nach Europa kommende Ausflug Delegierter der kaufmännischen Syndikatee Süd- und Mittelamerikas auch Polen besuchen werde. Nach Polen kommen Delegierte Brasiliens, Chiles, Perus, Guatemalas und Uruguays.

Tragischer Unglücksfall.

Die Lubliner Militärbehörden wurden verständigt, daß der Infanterist des 74. Inf.-Reg. in Lublinietz Josef Konkol einem tragischen Unglücksfalle zum Opfer gefallen ist. Der Infanterist hatte nicht die entsprechenden Reisedokumente und ist trotzdem am ersten Feiertage geheim nach Hause gefahren. In Rybnik, als der Zug anhielt, wollte er aus dem Zuge springen und geriet unter die Räder des Zuges, der auf dem anderen Geleise fuhr. Er war auf der Stelle tot. Die Leiche war schrecklich verunstaltet, so daß man erst nach zwei Tagen dieselbe agnoszieren konnte.

Die Verurteilung Wojciechowskis.

Am 30. Dezember 1928 um 10 Uhr abend ist das Urteil im Prozesse gegen Georg Wojciechowski gefällt worden. Er wurde zu 10 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Es wäre zu bemerken, daß bei Wojciechowski das Amnestiegesetz keine Anwendung findet, da dasselbe nur die Verbrechen einschließt, die vor dem 3. Mai 1928 verübt worden sind, und das Attentat auf Lizarew am 4. Mai einige Stunden nach dem Termine, der im Amnestiegesetz festgesetzt wurde, begangen worden ist.

Todschlag bei einer Tanzunterhaltung

Bei einer Tanzunterhaltung auf dem Gute Pruska, Bezirk Szczucin, entstand eine Rauferei, bei welcher der Verwalter des Gutes, Eugen Racißzewski, durch einen Schuß aus dem Gewehre den Jakob Palczewski, einen Inwohner des Dorfes Varglow Koscielny, Bezirk Augustow, erschossen hat. Der Täter wurde verhaftet.

Großer Brand in Wloclawek.

In den letzten Tagen ist in Wloclawek in der Mühle na Swiechu ein Brand ausgebrochen. Da die Feuerwehr zu spät alarmiert worden war, ist die Mühle vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt über 100.000 Zl.

Zunehmende Beruhigung in Afghanistan.

London, 2. Jäner. Wie aus Peschawar berichtet wird, hat König Amanulah den Truppen in Kabul, die an der Zurückwerfung der Rebellen beteiligt waren, den rückständigen Sold für zwei Monate auszahlen lassen. Gleichzeitig sind an eine Reihe von Einwohnern in der Nähe von Kabul, die während des Angriffes der Rebellen Verluste erlitten, großzügige Schadenersatzleistungen gewährt worden.

Die afghanische Gesandtschaft in London veröffentlicht einen vom Dienstag datierten Bericht, daß die Ausgleichsverhandlungen mit den Rebellenführern günstige Fortschritte machen. Es sei zu hoffen, daß der Frieden im ganzen Lande in kurzer Zeit wieder hergestellt werden könne.

Bombenexplosion in Buenos-Ayres.

London, 2. Jänner. Wie aus Buenos Ayres gemeldet wird, explodierte dort in einer Bäckerei eine Bombe. Eine Person wurde verletzt. Das Personal der Bäckerei befindet sich gegenwärtig im Streik.

Der Pelzjäger.

Nach einer wahren Begebenheit,
erzählt von Ernst Herbert Petri.

Bleich und verschwommen ging weit drüben im Westen über der Hudsonbucht die Sonne unter und beschien mit ihren letzten schwachen Strahlen die einsame Schneewüste Labradors. Mißmutig stapfte Peter Michot, der kanadische Pelzjäger, seiner verschneiten Hütte zu, die zwei Kilometer vor ihm auf dem anderen Ufer des unter Eis ruhenden Flusses lag. Er kam von einer Besichtigung seiner weit verteilten zweihundert Fallen. Die Beute war jämmerlich gewesen; drei Silberfüchse fand er in den Eisen; sechshundert Dollar hätten sie ihm gebracht; doch die Wölfe hatten sie bis auf die Schädel und Knochen verschlungen.

Michot erreichte den Fluß. Vorsichtig stieg er die Böschung hinunter und betrat das Eis. Schritt für Schritt prüfte er den Boden unter der trügerischen Schneedecke. Es wurde schon dunkel, als er an das jenseitige Ufer kam.

Mit einem Sprung wollte der Kanadier das Eis verlassen; da glitt sein rechter Fuß nach hinten und versank; der Körper schlug schwer nach vorn, und ein rasender Schmerz zuckte durch das in der schmalen Eisspalte gefangene Bein.

„Gebrochen!" fuhr es Michot durch den Kopf. Kalt lief ihm der Schrecken über den Rücken. Er befreite mühsam seinen Fuß und versuchte aufzutreten. Doch er sackte stöhnend zusammen. Der Unterschenkel war gebrochen.

Den Einsamen und Hilflosen umgab bald darauf tiefe Nacht. Die Kälte stieg ihm langsam aber unabwehrbar die Glieder hoch und ließ die Füße erstarren.

Auf den Händen und auf dem gesunden Knie kroch der Jäger die Uferböschung hinauf. Er fürchtete rasend zu werden vor Schmerz. Doch er biß die Zähne zusammen und schleppte sich zweihundert Meter weiter.

Er ruhte einige Minuten. Wieder begann der Frost seine Glieder zu lähmen. Hundert, zweihundert Meter mühte er sich vorwärts. Er mußte sich abermals eine Pause gönnen. Doch die Kälte drang durch den dicken Pelz, und die Hände waren steif in den unförmigen Handschuhen. Die Verzweiflung würgte ihm die Kehle. Kaum ein Kilometer trennte ihn noch von der rettenden Hütte, und doch lag diese für den Hilflosen unendlich weit, unerreichbar.

Mit aller Energie raffte er sich hoch und kroch weiter. Da stieß er auf eine Falle, die letzte vor seiner Hütte, achthundert Meter von ihr. Eine Wildkatze hing im Eisen. Eine Wildkatze? Mit entsetzten Augen starrte Michot auf den Kadaver; nur der Kopf und die Vorderhand lagen vor ihm, der Rest war bis auf die Knochen von Wölfen abgefressen.

Da glaubte der Kanadier auch schon schwarze Schatten über den Schnee streichen zu sehen, und aus dem Dunkel glühten ihm ein paar grüne Lichter entgegen. Neuer Lebenswille schoß dem Jäger durch die erlahmten Glieder. Nur nicht bei lebendigem Leib von den Wölfen zerrissen werden!

Michot kroch weiter. Die Verzweiflung trieb ihn an, und die Kälte linderte den Schmerz im gebrochenen Bein Dreihundert Meter kämpfte er sich vorwärts, dann mußte er wieder halten. Doch da sah er, daß die schwarzen Schatten ihm gefolgt waren; ruhelos strichen sie um ihn her. Aus der Ferne klang langgezogenes klagendes Heulen herüber, und zwanzig Meter vom Jäger antwortete heiseres, wütendes Bellen. Das Ende mußte kommen, wenn das Rudel dort hinten heranjagte und sich auf ihn stürzte.

Der Kanadier hastete weiter. Vierhundert Meter mochten ihn noch von der Hütte trennen, da starrten ihn wenige Schritte entfernt wieder die Lichter an; sie schienen ihm den Weg versperren zu wollen. Der Jäger richtete sich auf den Knien hoch, riß die Büchse von der Schulter, zog mit den Zähnen den Handschuh von der erstarrten Rechten und schoß. Die Lichter verschwanden, ein kurzes Aufheulen, ein Scharren im Schnee; der Schuß hatte getroffen und Michot Zeit gewonnen; die Wölfe verschlangen den Kadaver. Der Kanadier warf den Gewehrriemen über den Kopf und kroch weiter.

Hinter sich hörte er das Knurren der Tiere, die sich um die Beute rissen, und schon klang auch das Keuchen des herangelockten Rudels zu ihm. Der Jäger arbeitete sich weiter, daß ihm der Schweiß aus den Poren drang und sich als beißende, quälende Eisschicht um die Stirne legte. Schon sah er die Zwergkiefer, die zwei Minuten von seiner Hütte entfernt stand, da glaubte er den heißen, stinkenden Atem eines Wolfes zu spüren. Er warf sich herum. Fünf Meter vor ihm starrten wieder grüne Lichter. Michot riß die Büchse an die Schulter. Schlapp gab der Abzug dem Finger nach; der Jäger hatte nach dem ersten Schuß nicht wieder geladen. Er zerrte am Kammerstengel, die Haut der Handfläche klebte in Fetzen am Stahl, die Kammer rührte sich nicht. Festgefroren!

Mit verzweifelter Wut packte der Kanadier den Lauf und schleuderte das unnütze Gewehr von sich, daß der Wolf aufheulend zurückstob. Da stürmte aber schon das Rudel heran.

Schritt um Schritt kroch der Kanadier zurück, das Gesicht den Tieren zugewandt. Lauernd, die blinkenden Zähne fletschend, schlich ein Wolf von der Seite heran. Michot zog die achtschüssige Pistole, seine letzte Rettung, aus der Manteltasche und schoß. Das Tier fiel zur Seite und lag still. Das Rudel stürzte auf den Kadaver.

Der Jäger kroch rückwärts weiter; zwei-, dreimal hielt er und schoß in das Rudel. Es stob jedesmal heulend auseinander und warf sich dann auf den Getroffenen.

Zwanzig Meter trennten den Kanadier noch von der Hütte, da sprang ihn von der Seite ein Wolf an, grub die Zähne in den dicken Pelz des linken Aermels und riß den Jäger nieder. Der hieb ihm den Lauf in die Schnauze und und drückte ab. Der Schuß sprengte dem Wolf den Schädel. Doch schon griff den verzweifelt Kämpfenden ein neuer Feind im Rücken an und riß die Fetzen aus dem Pelzmantel. Michot warf sich herum und jagte de mTier zwei Schüsse in den Kopf. Drei Meter vor der Hüttentür fielen zwei Wölfe zugleich über den Jäger her; den einen schoß der Kanadier mit der letzten Kugel nieder, dem anderen stieß er den Lauf durch das Auge ins Gehirn.

Da hatte Michot die Türklinke in der Hand; er öffnete. Er fiel in die Hütte, denn ein Wolf warf sich auf seinen Rücken und verbiß sich in den Kragen seines Pelzmantels. „Die Tür! Die Tür!" war der einzige Gedanke des Jägers. Er zerrte sich und das Tier in das Innere der Hütte und mit übermenschlicher Anstrengung warf er die schwere Tür ins Schloß. Polternd rannte das Rudel gegen die Bohlen. Die aber hielten den Ansturm aus.

In der Hütte war es vollständig dunkel. Michot sah nur vor sich die Augen des Wolfes glühen. Dann fiel das Tier erneut über ihn her. Der Kanadier kämpfte ohne jede Waffe, mit erstarrten Händen und ermattenden Kräften. Er versuchte, die Bestie zu erwürgen, doch seine Finger erlahmten. In Fetzen hingen ihm der Pelz und der dicke Lodenrock vom Körper. Da fiel der schwere Tisch um; ein Messer polterte zu Boden. Michots suchende Hand fand es. Er zog dem Wolf die Klinge durch den Schlund. Das Tier röchelte kurz. In der **Hütte wurde es still . . .**

Eine Pelzhändlerekarawane mit ihren Hundeschlitten fand den Kanadier am anderen Tage. Sie brachte den Jäger zum Fort St. George in Sicherheit. Dort lag Michot lange, bis er genas.

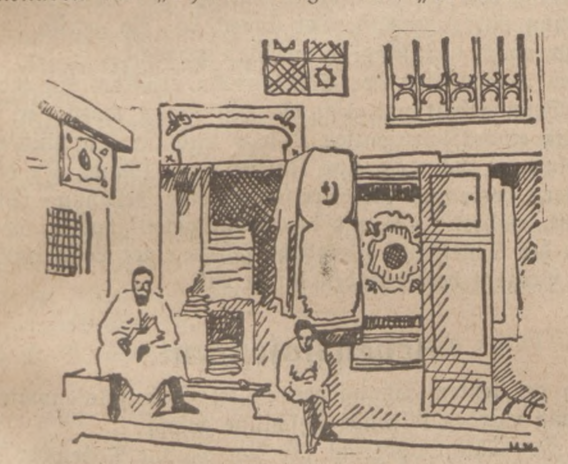
Strassen und Städte.

Kairo, die Märchenstadt des Orients

Von Dr. W. Höger.

„Besser als tiefgründige wissenschaftliche Abhandlungen offenbart das Leben der Straße das Gesicht einer Stadt, eines Volkes. Straßenleben ist echt, ist wirklich, ist mit einem Wort — wahres Leben".

Unter dem blauschwarzen Nachthimmel, unter dem geisterhaften Flimmern des südlichen Kreuzes, erst spät nach Mitternacht, wenn das Europäerviertel und die großen internationalen Hotels bereits im Schlaf und Dunkel liegen, erwacht Kairo zu starkem berauschenden Leben. Wie ein Märchen aus Tausend-und-einer-Nacht erscheint das festlich lichterfüllte Bild der nächtlichen Straßen, die mit vielfarbig blitzenden Lampions und Bogenlampen eingesäumten grellen Promenaden von „Charem Wag" und „El Berka". Eine



Hier ist noch unverfälschter Orient.

Stadt für sich, dieses schwirrende Karusseltreiben von Vergnügen, Lachen, Tanz und Schrei. Ein ungeheurer Menschenstrom flutet durch die winkligen, verbogenen Gäßchen, die mit Musikcafes, Tingeltangels, Bars und kleinen Grillrestaurants angefüllt sind, mit Schwüle, Verlockung, Grammophongeplärre, knatternder Jazzmusik. Klingelnde seltsame Musik der arabischen Kapellen lockt zum Eintritt: auf kostbaren Teppichen tanzen braune Frauen aus Marokko, aus Stambul, aus dem Niltal, Mädchen aus Damaskus, aus Mossul und aus Assuan. In der Bar „La Jeunesse" tanzen berauschte Neger mit kleinen schmalhüftigen Beduininnen. Bretzelverkäufer, Seifenhändler, Wasserträger, Zigarettenhändler, kleine farbige Felachenknaben preisen ihre großen Körbe mit Backwaren, Bonbons, Orangen, Feigen, Datteln und Nüssen an. Grellster Lärm, schrillende Pfeifentöne, Pauken und Kesselschläge dröhnen zum Himmel.

Alle Geschäfte sind bis in die Morgendämmerung geöffnet: nach der düsteren Glut des Tages erwachen die Menschen. Jetzt erinnert man sich erst seiner Bedürfnisse, jetzt erst erwachen Wünsche und Begierden. Sehr viel Militär, dunkelhäutige Eingebgrene der ägyptischen Linienregimenter, englische Rothosen in goldbeknöpfter Gala, Schottländer in kurzem Rock mit bunter Bändermütze, das Spazierstöckchen schwingend, flanieren in den Reihen der schwärmenden europäischen Beamten, der Lebejünglinge, der blasierten Talmigents. Im Kaffee hocken die Eingeborenen auf den weichen Matten und rauchen phlegmatisch ihre Nargileh, die obligate Wasserpfeife, und lauschen andächtig dem Höllenkonzert, das mit tobenden Jazzsynkopen von der benachbarten Empirebar klingt.

Fifth Avenue :: Die Strasse der Welt.

Von P. Helmer.

Dort, wo die Fifth Avenue beginnt, an der 3. Straße, zeigt sie ausgesprochen italienisches Gepräge. Scharenweise belagern den Bürgersteig die Handwagen und Gemüsekarren



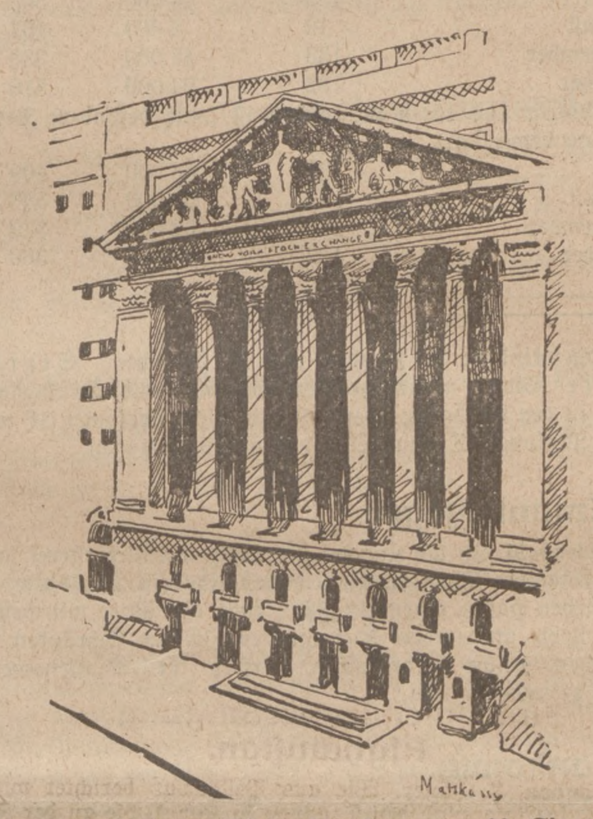
Die Massen drängen nach Büroschluß zu den Bahnhöfen.

der Händler, deren Gesichter so typisch italienisch sind, daß man sich nach Neapel versetzt glaubt. Aus dem nach Makkaroni duftenden italienischen Nationalviertel gelangen wir nach „Greenwich Village", dem Künstlerviertel Newyorks, wo Bohemiens aller Rassen sich einer „Zukunft" entgegenträumen. Erst von hier an beginnt die Fifth Avenue, sich wirklich zu entpuppen. Vornehme Paläste mit goldbetreßten Pagen vor den Türen reihen sich aneinander, Millionenvermögen haben hier prunkvolle Residenzen errichtet.

Der nun folgende Teil der Straße hat ein prosaisches, geschäftliches Gesicht. Wir kommen in das „Garment-Quarter", die Heimat der „kleineren" Konfektionshändler. Hier wohnen die Selfmade-Millionäre jüngeren Datums, die bei jeder passenden Gelegenheit stolz erzählen, auf welche Weise sie die ersten 1000 Dollars durch Hausieren verdient hätten. Wie sie von den ersten 1000 Dollars zur ersten Million gekommen sind, darüber schweigen sie allerdings lieber.

Von der 30. Straße angefangen wechselt das Bild der Fifth Avenue wieder. Bis zur 56. Straße zieht sich eine endlose Kette von eleganten Modehäusern, Juwelierläden, Kunsthandlungen, die stolz in den Schaufenstern die Pracht ihrer Schätze zeigen. Die 42. Straße bildet an ihrer Kreuzung mit der Fifth Avenue den größten Verkehrsbrennpunkt der Welt. Acht Verkehrspolizisten überwachen die Sicherheit der Fußgänger, und von der Mitte des Dammes leitet der Verkehrsturm mit seinen roten und grünen Augen die Ordnung der unzähligen Automobilreihen.

An der 59. Straße schneidet die Avenue den Zentral-Park, und hier beginnt die Heimat der „Oberen Vierhundert", wie man die Reichsten der Reichen in Amerika nennt. Sonntags vormittags kann hier jeder die „Creme" der amerikanischen Gesellschaft spazierengehen sehen. Mit verschwenderischer Eleganz gekleidete Frauen schreiten am Arme ihrer Männer mit so glücklicher Miene einher, als wäre Newyork nicht die Stadt der Scheidungen, sondern die Stadt der glücklichen Ehen.



Die Säulenhalle der Börse. Hier kann man die Finanzgewaltigen der Erde in natura sehen.

Und nun kommt die wunderbarste Metamorphose der Fifth Avenue. Aus der Welt der „Oberen Vierhundert" wird die Welt der „Untersten Vierhunderttausend". Aus Weiß wird Schwarz, aus Hell Dunkel. Wir kommen in das Negerviertel, wo Negergasthäuser mit Negergeschäften, Negertheater mit Negerfriseuren wechseln. So stark konzentriert sich hier das Leben der schwarzen Bewohner Newyorks, daß man überrascht aufblickt, begegnet man einem Weißen. Hier ist das Finale der Fifth Avenue, das letzte Bild des Kaleidoskops.

Russisches Strassenleben.

Von B. Link.

Das russische Straßenbild hat sich in den letzten Jahren recht erheblich verändert. Die „Meschotschniki" die im Jahre 1922 nicht nur die Straßen, sondern auch die Gemüter beherrschen, die kleinen Schieber, sie sind von der Bildfläche verschwunden. Dafür begegnet man heute elegant gekleideten Frauen in Seidenstrümpfen, — eine Erscheinung, die noch vor nicht langer Zeit eine außerordentliche Seltenheit war und stets zu bissigen Bemerkungen Anlaß gab.

Die vielen zerlumpten Gestalten, die man noch vor einigen Jahren auf Schritt und Tritt antraf, sind zum größten Teil aus dem Straßenbild verschwunden. Es scheint in dieser Hinsicht eine gewisse „Konsolidierung" eingetreten zu



Der „Rote Platz" in Moskau.

sein. Selbst die englische Reisemütze, die nach dem Beispiel Lenins von den Sowjetbürgern bis vor kurzem mit Vorliebe getragen wurde, beginnt, dem modischen Schlapphut Platz zu machen.

Das Verkehrswesen steckt allerdings immer noch im argen, und die Fahrdämme sind, besonders in Leningrad, recht leer. Privatautos fehlen völlig, ebenso Autodroschken. Nach wie vor ist die Pferdedroschke Alleinherrscher, und eifrig machen die „Iswoschtschiki", die Kutscher, auf Fahrgäste Jagd. Merkwürdig übrigens, daß gerade die Droschkenkutscher trotz aller behördlichen und parteilichen Maßnahmen fast ausnahmslos sehr fromm sind. Vor jeder Kirche bekreuzigen sie sich umständlich, ganz wie in früherer Zeit, und fragt man nach einer neubenannten Straße, so wird einem regelmäßig erzählt, wie die Straße früher geheißen hätte und welche Kirchen dort stehen. Im allgemeinen werden die neuen Straßennamen im täglichen Verkehr kaum beachtet; nach wie vor bleibt der „Prospekt des 25. Oktober" der „Newski".

Stambul, die Stadt der Bettler.

Von Dr. E. Thommsen.

Stambul, der berühmte Stadtteil Konstantinopels, ist die Stadt der Bettler. Mit seinen engen Gassen, seinen großen schmutzigen Sraßen, seinen lärmenden Wirrwarr von Händlern und Bettlern, macht es auf den Europäer einen faszinierenden Eindruck. Unablässig preisen die Kaufleute so laut wie möglich ihre Waren an. Angorahonig, Serailpastillen,



Ein Bild, das längst verschwunden ist: auch der Eseltreiber trägt schon eine Sportmütze.

Ansichtskarten, Damaskuspfirsiche, Photographien — alles ist für einen Groschen zu haben. Mit aufdringlicher Geschäftigkeit wird dem ahnungslosen Reisenden ein „echter Perserteppich" angedreht, an dem man erst viel später zu Hause die verborgene Inschrift „Made in Germany" entdeckt.

Früher, zu den Zeiten der großen Sultane, soll sich Stambul durch erhabene Stille und Geruhsamkeit ausgezeichnet haben, heute aber, in den Tagen Kemal Paschas, regelt hier, genau wie in andern Stadtteilen, ein modern gekleideter Schutzmann den Verkehr. Die vielen Moscheen sind zwar offen und werden von neugierigen Fremden besucht, aber die verschleierte schöne Türkin ist Legende geworden. Wohl sieht man noch hie und da eine korpulente Gestalt mit dem „Fretsche", der das Gesicht verhüllt — obwohl es die „Eiserne Hand", der Diktator der Türkei, verboten hat. Wie aus einem Märchen müten inmitten des europäischen Bildes die Minarette und Kuppeln der Marmorpaläste an, die sich in den Wellen des blauen Bosporus spiegeln.

Dieser bunte Gegensatz ist das heutige Stambul, in dem das Alte mit dem Neuen noch kämpft. Pera dagegen, der europäische Stadtteil, der Sitz der Diplomatie und der Hochfinanz, ist bereits vollkommen modernisiert. Man gelangt zu ihm über die riesige Galatabrücke, auf der dem Besucher gleich das Chaos russischen, englischen, deutschen, französischen Wortschwalls entgegenschallt. Man blickt hinter sich: das rotgelbe Häusermeer mit seinen in der Abendsonne gleißenden Dächern und Kuppeln verhüllt silberner Dunst des Meeres. Wie aus einer andern Welt tönt der fromme Mahnruf der Muezzine an die Gläubigen. Die Gewalt und die Romantik der „Stimme Alahs" ergreift auch den Ungläubigen. Wie die religiösen Schwärmer in Smirna und Damaskus möchte er ins Knie sinken. Dort drüben schimmert noch, verwelkt und grausam übertüncht, die Poesie des sagenumwobenen Orients.

Die Chinesenstadt von San Francisco.

Von Pilipp Paneth.

San Francisco, oder wie man es häufiger nennt, Frisco, ist eine der interessantesten Städte der Vereinigten Staa-



Chinesischer Gaukler in China-Town.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Wechselproteste in der Wojewodschaft Schlesien.

Die Zahl der Wechselproteste zeigen die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung an; sie sind deshalb als ein Wirtschaftsbarometer zu betrachte. Seit Juli v. J. sind die Wechselproteste in Polen in ständigem Steigen und das sowohl, was die Zahl der Wechsel, als was auch die protestierten Summen, als auch den Durchschnittsbetrag der Protestsumme betrifft. Im Juli gingen in ganz Polen 219 807 Wechsel mit einem Gesamtbetrage von 45 998 000 Zloty zum Protest (Durchschnittsbetrag pro Wechsel 209 Zloty). Im Monat August stieg die Zahl der protestierten Wechsel auf 228 570 mit einem Gesamtbetrage von 44 969 000 Zloty (Durchschnittsbetrag 197 Zloty), im September auf 236 909 mit einem Gesamtbetrage von 49 876 000 Zloty (Durchschnittsbetrag 211 Zloty) und im Oktober auf 274 375 mit einem Gesamtbetrage von 60 238 000 Zloty (Durchschnittsbetrag 220 Zloty).

In der **Wojewodschaft Schlesien** stieg die Zahl der Wechselproteste ebenfalls ständig, doch war die protestierte Gesamtsumme wie auch der Durchschnittsbetrag pro Wechsel recht schwankend. Es ergibt sich hier folgendes Bild:

	Zahl der Wechsel	Protestierte Gesamtsumme	Durchschnitts-betrag pro. prot Wechsel
Juli	4363	1 216 000	279
August	4526	1 578 000	349
September	4804	1 281 000	267
Oktober	5257	1 532 000	291

Dasselbe Bild ist in der Stadt **Kattowitz** festzustellen. Hier ergeben sich folgende Zahlen:

Juli	1630	514 000	315
August	1865	840 000	446
September	1906	584 000	301
Oktober	1783	590 000	331

In **Bielitz** ist ein ständiges Steigen der Zahl der protestierten Wechsel, wie auch der protestierten Gesamtsumme und des Durchschnittsbetrages des protestierten Wechsels zu ersehen, was aus folgenden Ziffern hervorgeht:

Juli	299	121 000	405
August	305	134 000	439
Sepember	351	154 000	439
Oktober	352	158 000	440

In **Biala** ist eine ganz gewichtige Erhöhung der Wechselproteste eingetreten:

Juli	132	40 000	303
August	12	2 000	167
September	133	45 000	338
Oktober	182	94 000	516

Einzig und allein in Teschen ist keine besondere Veränderung bemerkbar:

Juli	137	56 000	409
August	149	59 000	396
September	149	52 000	349
Oktober	142	54 000	380

Bielitz.

Silvester in Bielitz.

Von einem Silvesterwetter war nichs zu merken, da schon einige Tage vorher sich die Schneemassen in Wasser verwandelten. Die Silvesterfeiern wurden jedoch durch die Witterung nicht geschmälert. Diejenigen, welche einer Feier außer Haus beiwohnen wollten, hatten reiche Auswahl, in der Gelegenheit entsprechender „stimmungsvoller“ Gesellschaft das neue Jahr zu erwarten.

Die Präsidentensäle öffneten am Silvesterabend ihre Pforten. Die vollständig neu renovierten Lokalitäten sind äußerst elegant eingerichtet. Die an diesem Abend dicht besetzten Räume füllten fröhliche Menschen, welche sich bei den Klängen der besten Tanzkapelle Europas glänzend unterhielten.

Dicht gefüllt alle Räumlichkeiten des Etablissements Flank. Ausgezeichnete Darbietungen der Tänzerinnen, dem Augenblick angepaßte humorvolle Vorträge, zwei tüchtige Musikklowns, Bauchredner, Gedankenleser und, in den Zwischenpausen die schmissige Tanzmusik der Hausmusik unter der bewährten Leitung F i s c h e r s hielten die Gäste in ausgezeichneter Stimmung.

Im altrenommierten Kaffeehaus Bauer, sorgte Cafetier Bauer durch ein verstärktes Musikorchester für gemütliche Stimmung.

Im Caffee Astoria gastierte eine Liliputanergruppe, welche allgemein gefiel. Auch hier unterhielten sich die Gäste vortrefflich.

Der bestbekannte Vereinswirt Missiong arrangierte ebenfalls eine Silvesterfeier, die einen schönen gemütlichen Verlauf nahm. Die Musik besorgte die Kapelle Pivny jun.

Im Schießhaussaal veranstalteten die Invaliden einen Silvesterball, der einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen hatte.

Der Sportverein „Sturm“ gab im Saale der Restauration Genser in Nikelsdorf ein Maskenkostümfest, das besonders gut besucht war.

Ueberall herrschte Lebensfreude und Frohsinn, wie er zu diesem Abend paßt.

Volksbewegung in der katholischen Kirchengemeinde. Im vergangenen Jahre wurde in der katholischen Kirchengemeinde folgende Bewegung registriert. G e b u r t e n: Stadt: 109 Knaben, 101 Mädchen, in den zur Pfarrei gehörenden Landgemeinden: 28 Knaben und 37 Mädchen. S t e r b e f ä l l e: Stadt: männliche Personen 95, weibliche Personen 135, in den Landgemeinden: 19 männliche Personen, 18 weibliche Personen. Trauungen wurden 140 vollzogen.

Emanuelsegen.

Diebstahl. In die Kanzlei der hiesigen Oberförsterei drangen meherere Diebe durch den Hausflur ein und entwendeten sieben Hasen, einen Telephondraht, ein Wage mit Gewichten, Aexte und andere Kleinigkeiten. In den Schränken und Schüben, welche sie erbrachen, dürften sie Nennenswertes nicht gefunden haben.

Jankowitz.

Diebstahl. Unbekannte Täter stahlen bei dem Landwirt Schuster in Jankowitz eine Anzahl von Geflügel.

Kattowitz.

Sylvester und Neujahr.

Der Uebergang vom alten zum neuen Jahr wurde in der üblichen Freudenstimmung vollzogen. Die verschiedensten Lokale wiesen einen starken Besuch auf. Zur Unterhaltung war reichlich Gelegenheit geboten. In der Mitternachtsstunde entwickelte sich auf den Hauptstraßen ein reges Leben. Der Humor kam dabei auf verschiedenste Art zum Ausdruck. Verkleidete Personen, mit Kappen und Mützen geschmückte Femininums und Maskulinums brachten zum Ausdruck, daß man in das neue Jahr freudigst hineintappen muß, weil die Bitterkeit des Lebens sowieso schon groß genug ist. Unangenehm machte sich der Straßenbahnerstreik bemerkbar, weil der weite Heimweg oft zu Fuß angetreten werden mußte.

Die von der Welt ausgeschiedenen Kreise vereinigten sich in ihren Gemeinschaften ebenfalls zu einer Feier der Jahreswende, die sie aber in ernster Weise begingen.

Am Neujahrstag herrschte in den Straßen bis zum frühen Nachmittag ein ganz ruhiger Verkehr. Das bis dahin nasse Wetter hatte sich zu einem Frost gewendet, sodaß es sich zu Spaziergängen und zu Spazierfahrten eignete.

Der Straßenbahnerstreik.

Seit einiger Zeit steht das Personal bei der Straßenbahn in Kattowitz mit der Direktion der Schlesischen Kleinbahn in Verhandlungen wegen Erhöhung der Gehälter. Das Fahrpersonal hat die Forderung auf Erhöhung der Gehälter um 15 v. H. gestellt, welcher Forderung die Direktion der Schlesischen Kleinbahn nicht entsprochen hat. Am Sonnabend fanden Verhandlungen zwischen der Kleinbahn-Direktion und den Arbeitervertretern statt. Die Direktion machte das Angebot einer 4-prozentigen Lohnerhöhung. Damit waren die Arbeitnehmer nicht zufrieden und traten daraufhin in den Streik. Am Sonntag stellte nun auch das Fahrpersonal der Autobusse der Kleinbahngesellschaft, soweit sie die Rundlinie fährt, die Tätigkeit ein, obwohl für dieses Fahrpersonal keine Veranlassung vorlag, die Tätigkeit einzustellen, da die Chauffeure nach einem besonderen Tarif entlohnt werden. Die Einstellung erfolgte deshalb, weil dieses Fahrpersonal von den Privatchauffeuren am Sonntag morgen bei ihren Fahrten bedroht worden waren und das Fahrpersonal der Autobusse erklärte, Furcht vor Gewaltätigkeiten zu haben. Dagegen fahren die Linien nach Beuthen und Sosnowitz. Der Demobilmachungskommissar ist bereits von den Lohndifferenzen verständigt worden. Man glaubt, daß der Streik durch Zugeständnisse beider Gruppen baldigst aufgehoben werden wird. Neue Verhandlungen sind jedoch zur Stunde noch nicht festgesetzt worden.

Am Montag hat die Schlesische Kleinbahn-Gesellschaft den Versuch unternommen, einen Notverkehr auf den Strecken aufzunehmen. Die Kontrolleure der Straßenbahn ersetzten das Fahrpersonal. Nach den Anschlagsäulen sollte ein 40-Minuten-Verkehr auf den einzelnen Strecken erfolgen. Eine Anzahl von Wagen fuhren nach Sosnowitz sowie nach Beuthen. Am Vormittag jedoch mußte der Verkehr wieder eingestellt werden, da durch den reichlichen Schneefall die Geleise verweht und auch vereist w[illegible] sodaß erst die Säuberung der Geleise erfolgen mußte. Gegen Mittag konnte dann der Verkehr notdürftig wieder aufgenommen werden. Die Wagen wurden durch einzelne mitfahrende Polizeibeamte gedeckt.

Irgendwelche Veränderungen im Streik waren bis Dienstag abends nicht zu verzeichnen. Weder die Direktion der Schlesischen Kleinbahn noch die streikenden Bediensteten haben einen Antrag auf Wiedereinleitung von Verhandlungen gestellt.. Die Direktion der Schlesischen Kleinbahn hat die Streikenden aufgefordert, bis Montag nachmittags die Tätigkeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie als entlassen gelten. Das Fahrpersonal der Autobusse hat am Montag die Tätigkeit wieder aufgenommen. Infolge des Streikes ist die Eisenbahn stark überfüllt. Der Streik hat sich gerade in der Sylvesternacht unliebsam bemerkbar gemacht.

Die Bediensteten der Straßenbahn erhalten ein monatliches Grundgehalt von 190 bis 200 Zloty, wozu für Verheiratete eine 10-prozentige Zulage und bei Vorhandensein von Kindern auch noch eine Kinderzulage kommt. Zu diesen Gehältern verlangen die Streikenden eine Erhöhung von 15 Prozent, während wie wir bereits mitgeteilt haben, die Direktion der Schlesischen Kleinbahn sich zu einer Lohnerhöhung von 4 Prozent bereit finden lassen will.

Arbeitslosenamt.

In der letzten Sitzung des Bezirks-Arbeitslosenamtes in Kattowitz wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Tätigkeitsbericht für den Monat November 1928 wird bestätigt.
2. Das Budget-Präliminar für den Monat Januar 1929 findet die Bestätigung.
3. Denjenigen Arbeitslosen, welche am 31. Dezember bereits 13 Wochen Unterstützung bezogen haben, wird dieselbe um weitere vier Wochen verlängert.
4. An den Hauptvorstand wird eine Eingabe gerichtet, die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung des Staates für den Monat Januar weiter zu belassen.
5. Der Bericht der Kommission des Vorstandes wurde zur Kenntnis genommen. Diese Kommission besuchte die Ortschaften Neudorf, Bleischarlei und Radzionkau. In Verbindung mit den Ortschaftsbesuchen sollen die kommunalen Arbeitsvermittlungsämter angewiesen werden, daß Arbeiter aus anderen Wojewodschaftsteilen nur im besonderen Falle und nur mit Genehmigung der Wojewodschaftsabteilung für Arbeit und soziale Fürsorge aufgenommen werden können, welche feststellen wird, ob die gesuchte Arbeitskraft in anderen Teilen der Wojewodschaft vorhanden ist.

In den weiteren Beratungen wurde die Angelegenheit des Baues eines eigenen Hauses beraten. In demselben sollen die Büros des Bezirkarbeitslosenamtes, das Arbeitsinspektorat und andere Aemter untergebracht werden. Die Aussprache brachte die einstimmige Zustimmung zum Bau eines eigenen Hauses. Die Entscheidung zum Bau des eigenen Hauses liegt jedoch in der Erwerbung eines entsprechenden Baugrundes. Der Vorstand wird sich dieserhalb an das Präsidium der Städte Kattowitz und Königshütte mit einem Ansuchen wenden, wobei unzweifelhaft der Vorstand eine Unterstützung erfahren wird. Die Städte Thorn und Posen haben dem Bezirksarbeitslosenamt unentgeltlich Baugrund abgegeben. Ebenso hat die Stadt Krakau diesem Amt einen Baugrund für die Hälfte des Preises abgegeben.

Myslowitz.

Verpachtung der Myslowitzer Targowica.

Das Schmerzenskind der Stadt Myslowitz ist die Targowica. Dieser modern eingerichtete Zentralviehhof verzinst sich nicht, so daß die kleine Stadt große Zuschüsse zu leisten hat. Die Unterbilanz ist hauptsächlich entstanden dadurch, daß sich in Sosnowitz ein Konkurrenzunternehmen aufgemacht hat, das mehrere Vorteile hat: Es ist recht primitiv aufgebaut, erfordert also keine großen Unkosten. Zweitens sind an diesem Unternehmen die Händlerorganisationen beteiligt, was bisher in Myslowitz nicht der Fall war und drittens ist das Finanzamt nicht so draufgängerisch wie in Myslowitz. Die nach Myslowitz auftreibenden Händler werden vom dortigen Finanzamt stark unter die Lupe genommen. Da die Stadt Myslowitz größere Aufgaben zu erfüllen hat in der Zukunft, war es das Bemühen des neuen Bürgermeisters, dieses Zuschußunternehmen zu realisieren, was er anscheinend jetzt erreicht hat. Die Myslowitzer Targowica soll an ein Konsortium verpachtet werden, an welchem die Händler beteiligt sind. Zum Verwaltungsdirektor soll der Direktor der Sosnowitzer Targowica, Kasimir K a s z y und zum Rechnungsdirektor der Stadtverordnete P i o t r k o w s k i von der P. P. S. ernannt werden. Einer Verwaltungskommission gehören Vertreter des polnischen Handels- wie des Landwirtschaftsministeriums, der Wojewodschaft Kielce und Schlesiens und als Vertreter der Stadt Myslowitz Stadtrat K o z a k an. Auf diese Weise denkt man den Auftrieb auf der Myslowitzer Targowica zu heben, so daß das Unternehmen in Zukunft sich rentieren wird. Die Stadt Myslowitz wird so die erforderlichen Beträge für den Bau einer Schule, für die Chaussierung der Straße nach Schoppinitz in einer Länge von vier Kilometern, zur Regulierung der Rawa und zu sonstigen Arbeiten erhalten .

Studzinitz.

Einbruch. Die bei dem Gastwirt Schaffron eingebrochenen Diebe nahmen außer einem kleinen Geldbetrag auch mehrere Flaschen Spirituosen mit.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

ten. Alle Nationen haben hier Arbeitsmöglichkeiten gefunden, und im Laufe der Jahre entstanden hier ganze Fremdenstädte: eine Italienerstadt, ein Judenviertel und auch eine Chinesenstadt. Die China-Town von Frisco ist größer als die New-Yorks, und auch reizvoller. Hart an die Schatten der Wolkenkratzer und der Fabrikschornsteine grenzt die „Road“ mit ihren in die Augen springenden chinesischen Aufschriften und den vielen niedrigen Laden. Das chinesische Volk hat bekanntlich einen ausgeprägten kaufmännischen Sinn, aber da die meisten hier ansässigen Chinesen der englischen Sprache nicht mächtig sind, haben sie sich selbst durch einen unsichtbaren Wall von der übrigen Welt abgeschlossen, und selbst die Polizei kann die Geheimnisse der Chinesenstadt nur schwer ergründen. Hier gibt es geheime Opiumhöhlen und Bars. Trotz der Polizeistreifen, die das Chinesenviertel dauernd durchziehen, ist das Betreten der Straßen für Fremde in den Abendstunden nicht ungefährlich. Am Tage allerdings wirken die typisch chinesischen Straßen mit ihren im heimischen Stil erbauten Häuser, mit ihren Gemüseläden, Gemischtwarenhandlungen und Gaststätten, mit dem Gedränge der Kulis und Tagelöhner recht vertrauenswürdig, aber des Nachts, wenn die Läden und auch die meisten Kaffeehäuser geschlossen sind, wenn die Korridore nur noch spärlich beleuchtet werden, und verdächtige Gestalten durch das Dunkel schleichen, dann ist es gut, eine gewisse Vorsicht walten zu lassen.

Sportnachrichten.

Eishockeyturnier um die Meisterschaft von Polen in Krynica

Am dritten Tage des Eishockeyturniers um die Meisterschaft von Polen fanden wieder drei Spiele statt, welche mit zwei überraschenden Resultaten endeten. So erlitt die Warschauer Legia eine überraschende Niederlage von der Lembrger Pogon und Wisla spielte gegen Z. K. S. unentschieden, wobei sie bis kurz vor Schluß mit 1 : 0 in der Führung lag.

Die Resultate der Spiele waren folgende:

Wisla, Krakau—T. K. S. Thorn 1 : 1 (0 : 0, 0 : 0, 1 : 1.)

Im dritten Spieldrittel kommt Wisla durch einen Schuß Makowskis in die Führung und greift frisch an, wobei sie dem Tor des Gegners öfter gefährlich wird. Der T. K. S. kann erst in den letzten Phasen des Spieles durch Szczerbowski das Spiel egalisieren. Beim T. K. S. zeichnete sich besonders Stogowski aus. Schiedsrichter Herr Zebrowski, Warschau.

Pogon, Lemberg Legia, Warschau 4 : 0 (1 : 0, 2 : 0.)

Verdienter Sieg der Pogon in flottem Tempo spielte und große Ambition an den Tag legte. Legia ließ sich durch das rasche Tempo überraschen. Das Publikum applaudierte den Lembergern lebhaft und gab ihnen die besten Chanzen für den Titel des Vizemeisters. Die Tore für Pogon schossen Kuchar Waclaw 3, Kuchar Zbigniew 1, Schiedsrichter Herr Osiecimski-Czapski.

A. Z. S. Warschau A. Z. S. Wilno 14 : 0 (1 : 0, 5 : 0 8 : 0.)

Hohe Ueberlegenheit des polnischen Meisters, welchem der A. Z. S. Wilno nur im ersten Spieldrittel Wiederstand zu leisten im Stande ist. Die Tore für den Sieger schossen Adamowski 7, Krygier 4, Pawlowski 2 und Kulej 1. Schiedsrichter Szczerbowski aus Thorn.

Im Anschlusse daran wurde ein Freundschaftsspiel zwischen einer kombinierten Mannschaft des Lemberger Eislaufvereines und des K. L. P. Posen gegen die Cracovia, Krakau statt, welches mit einem Siege der ersteren von 3 : 2 endete. Die Tore für die Sieger schossen Sabinski 2 und Hemmerling 1. Für die Cracovia schossen Marchewczyk und Zietkiewicz die Tore. Schiedsrichter Herr Goncarzewicz aus Thorn.

Am vierten Tag der Spiele um die polnische Meisterschaft im Eishockey fanden folgende Begegnungen statt:

Legia, Warschau—T. K. S. Thorn 4 : 0 (0 : 0, 1 : 0, 3 : 0).

Merkliche Ueberlegenheit der Legia über den diesmal unter seiner normalen Form spielenden T. K. S., bei welchem auch der sonst ausgezeichnete Tormann nicht auf der Höhe war. Die Tore für die Sieger schossen Szenajch 3 und Pastecki 1. Schiedsrichter Obl. Theuer aus Lemberg.

A. Z. S. Warschau Pogon, Lemberg 2 : 0 (1 : 0, 0 : 0, 1 : 0).

Das hatte unter dem infolge des eingetretenen Tauwetters schlechtem Eis zu leiden, was sich besonders beim Schießen stark fühlbar machte. Pogon ersetzte mangelnde Technik durch Ambition und Spieleifer. Der A. Z. S. war nur wenig überlegen und schoß durch Krygier und Kulej die beiden Tore. Schiedsrichter Herr Sachs aus Lodz.

A. Z. S. Wilno Wisla, Krakau 2 : 0 (1 : 0, 0 : 0, 1 : 0).

Wisla verlor trotz aufopfernder Verteidigung gegen den routinierteren Gegnen. In technischer Beziehung waren sich die beiden Gegner fast ebenbürtig. Beide Treffer für dn A. Z. S. schoß Godlewski. Das Spiel leitete Obl. Szyba aus Lemberg. Zu bemerken ist, daß das Spiel bereits auf spielunfähigem Eise stattfand.

Der Stand der Meisterschaft ist nach den bisher ausgetragenen Spielen folgender:

1. A. Z. S. Warschau, 3 Spiele 6 Punkte, 34 : 0 Tore.
2. Legia, Warschau 4 Spiele, 6 Punkte 18 : 6 Tore.
3. Pogon, Lemberg 4 Spiele, 5 Punkte, 14 : 1 Tore.
4. T. K. S. Thorn 3 Spiele, 2 Punkte, 1 : 5 Tore.
5. A. Z. A., Wilno 4 Spiele, 2 Punkte, 4 : 25 Tore.
6. Wisla, Krakau 4 Spiele, 1 Punkt, 2 : 32 Tore.

Das Finale der Spiel sollte Dienstag, den 1. Jänner stattfinden, infolge des eingetretenen Tauwetters mußte das Turnier verlängert werden und sind insgesamt noch vier Spiele auszutragen.

Die österreichische Repräsentativmannschaft in Krynica.

Am Montag traf in Krynica die österreichische Repräsentativmannschaft im Eishockey ein welche an dem internationalen Turnier um die Meisterschaft von Krynica teilnehmen wird. Die Mannschaft, welche sich aus 10 Personen zusammensetzt, wurde am Bahnhof von den Vertretern des Poln. Eishockeyverbandes und Vertretern des Kurortes Krynica begrüßt.

Fußball aus dem Ausland.

In Paris fand am 1. Jänner ein Fußballwettspiel zwischen der Berliner Tennis-Borussia und dem Pariser Racing-Club des Paris statt, welches mit einem Siege der deutschen Mannschaft von 5 : 1 Toren endete.

In Lille besiegte eine flandrische Repräsentativmannschaft die Wiener Mannschaft Rapid 3 : 2.

Länderboxkampf Polen — Lettland.

Der bereits mehrfach verschobene Länderboxkampf der Arbeitermannschaften Polens und Lettlands findet endgültig Ende dieses Monates in Warschau statt.

Czech Bronislaw, Zakopane springt 55 Meter.

In Zakopane fanden Samstag und Sonntag Skisprungkonkurrenzen als Vorbereitung für die großen internationalen Konkurrenzen im Februar l. J. statt, an welchen sich 25 Konkurrenten beteiligten. Den Sieg errang Bronislaw Czech mit der Note 15.620 und Springen von 34.5, 55 und 51.5 Meter. Der schwedische Trainer sprang außer Konkurrenz 34, 54 und 59.5 (gestürzt) Meter.

Ein Kraftwagen mit 18 Fußballern ins Wasser gestürzt.

Aus Ostende wird berichtet: Montag stürzte ein Kraftwagen, auf dem sich 18 Mitglieder einer Fußballmannschaft befanden, aus unbekannter Ursache in ein Wasserbecken, wobei 16 Personen, davon eine sehr schwer verletzt, herausgeholt werden konnten. Die zwei übrigen, darunter der Führer des Wagens, kamen ums Leben.

Was sich die Welt erzählt.

Das Großfeuer in Chemnitz.

Verschärfung der Trinkwassernot infolge des großen Wasserverbrauches.

Chemnitz, 2. Jänner. Zu dem Großfeuer im Chemnitzer Schlachtviehhof ist noch nachzutragen: Der Schlachtviehhof, der erst vor einem Jahr mit einem Aufwand von 7 Millionen Mark errichtet worden war, brannte wie seinerzeit berichtet, kurz vor der Vollendung zu einem großen Teil nieder, so daß sich die Eröffnung um sechs Monate verzögerte. Das gestrige Feuer ist in dem alten Kühlhaus zum Ausbruch gekommen, daß abgebrochen werden sollte. Das Gebäude ist zum größten Teil vernichtet worden. Das neue Kühlhaus, das stark gefährdet war, konnte durch das energische Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Die Entstehungsursache ist noch nicht abgeschlossen. Die Trinkwassernot in Chemnitz ist durch den großen Wasserverbrauch bei dem Brande erheblich verschärft worden.

Ein Neger gelyncht.

New York, 2. Jänner. In Rome, im Staate Mississippi, wurde am Neujahrstage ein Neger gelyncht, der vor 18 Jahren einen Weißen ermordet hatte. Er wurde vom Mob mit Petroleum übergossen und angezündet. Etwa 2000 Personen sahen teilnahmslos zu.

Raubmord in der Neujahrsnacht in Lübeck.

Lübeck, 2. Jänner. In der Nacht zum Dienstag wurde in der am Hafen gelegenen Böttcherstraße eine furchtbare Bluttat aufgedeckt. Als der Sohn der dort wohneneden Zigarrenhändlerin Maria Henke nach etwa einstündiger Abwesenheit nach Hause zurückkehrte, um mit der Mutter Neujahr zu feiern, war die Wohnungstür verschlossen. Nach dem er die Tür mit einem Dietrich geöffnet hatte, fand er seine Mutter mit einem Knebel im Munde tot am Boden liegend vor. Den bisher unbekannten Tätern ist nur ein geringer Betrag von 30 Mark in die Hände gefallen.

Sturm und Frost in Frankreich.

Paris, 2. Jänner. Seit Donnerstag herrschen an der französischen Kanal- und Mittelmeerküste heftige Stürme und im inneren Frankreichs scharfer Frost, der bereits drei Todesfälle verursachte.

Blutige Sylvesternacht in Buer-Erle.

Gelsenkirchen, 2. Jänner. Im Stadtteil Euer-Erle spielten sich in der Sylvesternacht drei Bluttaten ab, die zwei Todesopfer forderten, eine Person wurde schwer verletzt. Im ersten Fall handelt es sich um Familienstreitigkeiten, die zwischen drei Brüdern der einen Familie und einem jungen Burschen einer anderen Familie mit dem Messer ausgetragen wurde. Die drei Brüder überfielen den 16-jhärigen Burschen auf der Straße und versetzten ihm mehrere Messerstiche.

Er wurde später von seinen Angehörigen tot aufgefunden. Die Täter sind festgenommen worden.

Die zweite Bluttat ereignete sich während der Sylvesternacht in der Wohnung einer Bergmannsfamilie, wo als ungebetene Gäste zwei junge Bergleute erschienen. Sie wurden schließlich mit dem Messer aus der Wohnung verdrängt. Dabei wurde einer der Bergleute getötet. In derselben Nacht wurde noch ei nBergmann auf der Straße mit schweren Stichverletzungen aufgefunden. Er liegt im Krankenhaus im bedenklichem Zustande darnieder. Zwei Täter wurden festgenommen.

Kleines Feuilleton

Harakiri — wie es wirklich ist.

Ueber die japanische Sitte des Harakiri, des Selbstmordes durch Aufschlitzen des Unterleibes, sind vielfach unrichtige Vorstellungen verbreitet. Der Gebrauch ist uralt, wurde aber erst unter der Tokugawa-Herrschaft zu einer in allen Einzelheiten festgelegten feierlichen Handlung entwickelt. Harakiri zu begehen, war ein Vorrecht der Ritterkaste der Samurais. War jemand beim Schogun in Ungnade gefallen oder wegen eines Verbrechens, das einen gewöhnlichen Sterblichen den Kopf gekostet hätte, verurteilt, so mußte er sich den Leib aufschlitzen. Die Zeremonie fand anfangs nur in Tempeln oder vor einem heiligen Schrein statt. Später auch auf den Landsitzen der Samurais, in Gärten oder auf einem öffentlichen Platze. In diesem Falle wurden ein bis zwei Matten auf den Boden gebreitet, mit einem dicken Teppich und einem weißen Tuch überdeckt und das Ganze durch aufgespannte große Tücher dem Anblick der Oeffentlichkeit entzogen. — War ein Samurai zu Harakiri verurteilt, so wurden zunächst ein „Kenschi“, der den Vorgang zu überwachen hatte, und ein „Kaischaku“ mit ihren Gehilfen ernannt. Zum Kaischaku bestimmt zu werden, galt als große Ehre. War alles bereit, so verlas der Kenschi zunächst das Urteil, gleichzeitig trat der Kaischaku mit gezogenem Schwert hinter den dem Tode Verfallenen. Diesem überreichte ein Gehilfe auf einer Platte ein kurzes Schwert. Der Verurteilte kniete nieder, entledigte sich der Oberkleidung und ergriff das Schwert, das er sich in die linke Seite stieß, um es dann quer über den Leib nach rechts und etwas nach oben zu ziehen. Im gleichen Augenblick hieb der Kaischaku mit seinem Schwert dem Opfer mit einem Hiebe den Kopf ab. — Im Laufe der Zeit wurde Harakiri immer mehr zu einer reinen Formalität. Der Verurteilte schlitzte sich nicht mehr den Leib auf; er wurde schon geköpft, ehe er nur das ihm dargebotene Schwert hatte ergreifen können. Daher wurde dieses in vielen Fällen auch noch durch eine hölzerne Atrappe ersetzt. Harakiri war zu einer Art Hinrichtung unter Beobachtung gewisser Formen geworden. — Wie berichtet wird, soll ein Samurai, als er sich die tödliche Wunde beibrachte, vor Schmerz aufgeschrieen haben. Dies wurde als für die ganze Kaste so schimpflich angesehen, daß man es vorzog, dem Verurteilten den Kopf abzuschlagen, um einer Wiederholung solcher Aeußerungen der Schwäche vorzubeugen.

Ein blutiger Vertrag.

Großen Schaden erleidet die amerikanische Landwirtschaft durch die sogenannten Präriehunde oder Coyoten, die, in unterirdischen Höhlen oft in großen Mengen zusammenlebend häufig ausgedehnte Teile nutzbaren Ackerlandes unbrauchbar machen. Im Staate Süd-Dakota befindet sich eine derartige Kolonie, die sich über mehrere tausend Hektar erstreckt und deren Bewohner nicht weniger als fünf Millionen Köpfe zählen sollen. Die Landwirte der Gegend haben nun mit einem gewissen R. A. Plummer einen Vertrag geschlossen, durch den er sich verpflichtet, im Laufe von zwei Jahren sämtliche Präriehunde der genannten Kolonie zu beseitigen.

Verstellbare Fussböden.

Es kommen Fälle vor, in denen es ratsam erscheint, einen in horinzotaler Lage befindlichen Fußboden in irgendeine Schrägstellung zu versetzen und umgekehrt. Mit Hilfe eines amerikanischen Patents kann neuerdings dieser Vorgang in wenigen Minuten vollzogen werden. Praktisch angewendet wurde dieses neuartige Verfahren kürzlich zum ersten Mal im „Memorial Auditorium“ zu Sacramento, einer Stadt in Kalifornien. Die Fläche dieses Fußbodens beträgt 34 mal 23.4 Meter. Er wird von fünf Fachwerksbalken gestützt, die in seiner Längsrichtung verlaufen. Das eine Ende dieser Balken liegt vollkommen fest, während das andere mit Hilfe einer einfachen hydraulischen Vorrichtung gehoben bezw. gesenkt werden kann, und zwar bis zu 1.2 Meter. Ein 7.5 P.-S. Motor leistet dabei den erforderlichen Antrieb. Die Verstellung des Bodens erfolgt innerhalb von sechs Minuten, doch kann die Senkung noch rascher ausgeführt werden. Diese Erfindung hat bisher in amerikanischen Fachkreisen eine sehr beifällige Aufnahme gefunden.

Radio

Donnerstag, den 3. Jänner.

Warschau. Welle 1111: 16.00 Schallplattenkonzert, 18.00 Literarisches Programm, 19.00 Vorträge, 22.30 Tanzmusik aus dem Hotel Bristol.

Kattowitz, Welle 422: 16.00 Schallplattenkonzert, 18.00 Literarisches Programm, 20.30 Abendkonzert aus Krakau, 22.30 Tanzmusik.

Krakau. Welle 566: 12.10 Schallplattenkonzert, 18.00 Konzertübertragung aus Warschau, 19.00 Vorträge, 20.30 Abendkonzert, 22.30 Konzertübertragung aus dem Restaurant Pavillon.

Breslau. Welle 322.6: 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.25 Bilanz des Opernjahres 1928. 19.25 „Wesen und Bedeutung der Betriebsvertretung“, 19.50 Englische Lektüre, 20.15 Kammermusik, 20.50 Der Reporter durchstreift die Zeit, 21.30 Zehnte Funktanzstunde, 22.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 1250: 16.00 Erziehungsberatung, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Die Kulturlandschaft der Südmark, 18.00 Deutsche Stammesdichtungen, 18.30 Spanisch für Fortgeschritene, 18.55 Ueber Düngerfragen, 19.20 Das Schaufenster früher und heute.

Prag. Welle 348.9: 11.15 Schallplattenmusik, 12.30 Mittagskonzert, 16.20 Kinderecke, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.45 Deutsche Sendung, Redakteur Dr. Fr. Kolisch, Prag: Eine Nordlandsfahrt, 19.30 Symphonisches Konzert. Tschechische Philharmonie, 22.20 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 517.2: 11.00 Vormittagsmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.20 Musikstunde für Kinder, 17.25 Bericht für Reise und Fremdenverkehr, 18.00 Die Fürsorge für die gefährdete Jugend, 18.30 Die Bedeutung der Kraftfuttermittel, 19.00 Der Ablauf der Lebenserscheinungen im menschlichen Körper, 19.30 Englischer Sprachkurs, 20.05 Eine Stunde mit J. B. Moser, dem Erneuerer des Wiener Volkssängerwesens, 21.15 Musik aus der Zeit A. Dürers.

Volkswirtschaft.

Mitteilungen der Industrie= und Handelskammer in Posen.

Die Industrie= und Handelskammer in Posen gibt folgendes bekannt: Eine syrische Firma bewirbt sich um die Vertretung polnischer Unternehmen, welche Packpapier, weißes Maschinenpapier und Zellulose produzieren.— Eine chinesische Firma möchte aus Polen Trikottagen, Wollwaren, Toilettenartikel und Galanteriewaren importieren. — Eine polnische Firma in Chile vermittelt Handelsgeschäfte zwischen polnischen und chilenischen sowie bolivianischen Unternehmen. — In der Kammer liegt ein Verzeichnis derjenigen jugoslawischen Firmen aus, welche getrocknete Pflaumen exportieren. — Die Vereinigung der polnischen Kaufleute in New=York sucht Kontakt mit solchen polnischen Firmen, welche mit amerikanischen Häusern in Handelsbeziehungen treten möchten. — In England herrscht Nachfrage nach Zahnbürsten, da die Inlandsproduktion für die Deckung des eigenen Bedarfs an diesem Artikel nicht ausreicht. — In Chile können Kämme sowie andere Erzeugnisse aus Zulluloid leichten Absatz finden.

Nähere Informationen erteilt die Industrie= und Handelskammer in Posen. Von Firmen, welche nicht dem Bezirk der genannten Kammer angehören, wird bei Anfragen eine Manipulationsgebühr von 3 Zloty erhoben.

Zuckerwarenindustrie.

Die polnische Zuckerwarenindustrie weist im Verhältnis zu den vergangenen Jahren eine Besserung der Situation auf, so daß gegenwärtig diese Industrie ihre Produktion schneller entwickelt. Ein nennenswerter Export hat bis jetzt noch nicht stattgefunden. Die Industrie besitzt bedeutende Schutzzölle und arbeitet vor allen Dingen für den Bedarf des Inlandsmarktes. Die polnischen Erzeugnisse, die mit der Lebensmittelsteuer für Zucker belastet sind, können auf den ausländischen Märkten mit fremden Erzeugnissen nicht konkurrieren. Erst durch eine Verfügung des Finanzministers vom 17. April d. J. sowie eine Anordnung des Finanzministers wurde die Angelegenheit der Steuerrückgabe bezw. Akzisen geregelt. Bei der Kalkulation der Exportpreise kann der polnische Produzent den Preis, der für den Inlandsmarkt berechnet ist, um den Unterschied, der zwischen dem Preis für Inlandszucker und Exportzucker besteht, sowie um die Höhe der Steuer oder 37.50 von 100 kg ermäßigen. In der letzten Zeit wurde eine Belebung des Exportes festgestellt.

Bau einer Aluminiumfabrik in Polen.

In nächster Zeit soll, nach einer Meldung des „Rynek Metałowy i Maszynowy", in Radom eine Aluminiumfabrik gebaut werden, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigen wird. Der Bauplan ist nach Richtlinien und Projekten des polnischen Staatspräsidenten Moscicki aufgestellt. Die Fabrik wird eine besondere chemische Abteilung besitzen.

Die Umsätze an der Warschauer Geldbörse.

Der Gesamtumsatz an der Warschauer Geldbörse betrug im November v. Js. 56 804 600 Zl. gegen 61 752 600 Zl. im Oktober und 54 786 000 Zl. im November 1927. Für die ersten 11 Monate des vorigen Jahres ergibt sich ein Gesamtumsatz von 830 731 700 Zl. gegen 1 105 098 300 Zl. in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres. Von dieser Summe entfallen 22300 000 Zl. auf Münzen (Vorjahr 291,9 Taus.), 14 171 900 Zl. auf Banknoten (59 902 800 Zl.), 675 357 800 Zl. auf Devisen (833 970 400 Zl.), 60 701 600 Zl. auf Aktien (126 813 000 Zl.), 80 478 100 Zl. auf Anlagewerte, (84 120 200 Zl.). Was die Aktienumsätze anbetrifft, so entfallen 15 182 100 Zl. auf die Metallindustrie (Januar—November 1927 — 30 581 000 Zl.), 5 882 200 Zl. auf die Maschinen= und elektrotechnische Industrie (15 280 300 Zl.), 5 658 100 Zl. auf den Bergbau (14 439 700 Zl.),. 2 892 700 Zl. auf die Verbrauchsindustrie (10 433 100 Zl.), 524 900 Zl. auf die chemische Industrie (1 054 100 Zl.), 1 789 400 Zl. auf die mineralische Industrie (2 292 100 Zl.), 6 931 000 Zl. auf die Textilindustrie (7 334 900 Zl.), 8 800 Zl. auf die Holzindustrie (53 400 Zl.). 737 000 Zl. auf Handel und Transport (3 414 300 Zl.), 27 205 800 Zl. auf Banken (41 718 200 Zl.) und 127 500 Zl. auf andere Zweige (211 900 Zl.).

Schiedsgericht bei der Warschauer Handels- und Gewerbekammer.

Im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten vom 15. Juli 1927 über die Handels= und Gewerbekammern gehört zum Wirkungskreise der Handels= und Gewerbekammern die Schaffung von Schiedsgerichten zur Entscheidung von Streitigkeiten, die aus Handelsbeziehungen entstehen können. In Ausübung dieses Rechtes hat die Handels= und Gwerbekammer in Warschau bei ihrer Plenarsitzung am 20. Dezember v. J. eine Geschäftsordnung für das Schiedsgericht bei der Kammer beschlossen und die Wahl von 40 Mitgliedern dieses Schiedsgerichtes durchgeführt. Die Kompetenz des Schiedsgerichtes wurde in der Geschäftsordnung territorial nicht begrenzt; somit können dem Schiedsgerichte alle im Inlande entstandenen Streitigkeiten aus Handelsbeziehungen unterbreitet werden und, was noch wichtiger ist, auch Streitigkeiten mit Ausländern, wenn wenigstens ein Teil Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzbuches ist. Die Schiedsgerichte bestehen aus 3 bis 5 Mitgliedern der zu Richtern des Schiedsgerichtes gewählten Personen und entspricht das Verfahren vor dem Schiedsgerichte den Vorschriften der im ehemaligen russischen Teilgebiete geltenden Zivilprozeßordnung bezüglich der Schiedsgerichte.

Die Lage auf dem Eiermarkte.

Die leichte Senkung der Temperatur hat gar keinen Besserung der Lage herbeigeführt. Die Stagnation dauert an. Die Erwartungen, daß sich der Markt aus Anlaß der Feiertage beleben werde, haben sich nicht erfüllt, was übrigens auf Grund der Erfahrungen in den letzten Jahren vorauszusehen war. West= und Mittelkleinpolen weisen schon eine bedeutende Steigerung der neuen Produktion auf. Die Eier sind zwar noch klein, aber binnen 10 bis 14 Tagen werden sie die normale Größe erlangen, insoferne nicht ein strenger Winter diese Produktion eindämmen wird. Die Preise haben sich seit der Mitte des Monates auf dem gleichen Niveau erhalten, d. i. Dollar 34. —für eine Kiste bearbeiteter Eier franko Grenze. Die Transaktionen mit den Kühlanstalten wurden vernachlässigt, denn die Importeure wollen sich nicht engagieren, da sie eine gewisse Unruhe mit Rücksicht auf das Wetter bezeugen und insbesonders seitdem die neue Produktion begonnen hat. Die Preise für Kalkeier im Inlande blieben unverändert. Warschau notierte Zl. 235.—

Warschau, den 2. Jänner 1929.

New York 8.90, London 43.28, Paris 34.88, Prag 26.41, Italien 46.69, Schweiz 171.82, Holland 358.30, Belgien 124.06 Dollar in Warschau 8.88. Tendenz beständig.

Zürich. Warschau 58.17, New York 5.19, London 25.19, Paris 20.30, Wien 73.10, Prag 15.37, Italien 27.16, Belgien 72.20, Budapest 90.51, Helsingfors 13.08, Sofia 3.75, Holland 208.60, Oslo 138.45, Kopenhagen 138.50, Stockholm 139.05, Spanien 84.70, Bukarest 312, Berlin 123.57, Belgrad 9.12.

RINGE, die zur Kette werden.

Kriminalroman von Marie-Elisabeth Gebhardt

26. Fortsetzung.

Hans drückte sich in die Polster eines Ecksofas, da er nicht an dem Paar vorbei wollte. So wurde er ungesehen und nicht ganz ungewollt Zeuge der Unterredung.

Rita Mazetti, die hier auf Meyerhofen wartete, hatte der Versuchung nicht widerstehen können, noch einmal — wie sie beschlossen hatte, vorläufig zum letzten Male — in den Spielsaal zu gehen, wenn es auch nur einem Spiel mit so geringem Einsatz galt.

So war sie heute hierher gekommen, und beim Verlassen des Saals von Mahina angesprochen worden.

Der Franzose hatte richtig vermutet, als er annahm, Rita habe in Bern den Inder gar nicht gesehen. Sie wußte natürlich auch nichts von dessen Bekanntschaft mit Grenier.

Rita führte das Gespräch mit ihrem entlassenen Anbeter englisch, aber Hans konnte Wort für Wort die Auseinandersetzung verstehen, die wohl soeben erst begonnen hatte.

„Was wollen Sie hier, Mahina, wozu verfolgen Sie mich?"

„Weshalb sind Sie aus Bern vor mir entflohen, Rita, nachdem Sie mich von meinen Studien hinweggelockt und mir geschrieben hatten, daß Sie mich in Bern erwarteten!"

„Haben Sie das für Ernst gehalten? Sie sind ein Kind, Sandhrib, und wie mit einem Kinde habe ich mit Ihnen gespielt. Ich habe aber kein Talent zum Kindermädchen! Reisen Sie zurück zu Ihrem Studien!"

„Nein, ich bleibe hier und folge Ihnen, nachdem ich Sie endlich gefunden habe, bis Sie mich erhören! Ich kann Ihnen alles kaufen, was Sie haben wollen! Ich habe Geld, viel Geld!"

„Sie werden unverschämt, Kleiner! Seien Sie vernünftig; ich kann mich jetzt nicht um Sie kümmern. Morgen kommt mein Bräutigam. Wollen Sie mir die Zukunft zerschlagen?"

„Sie haben in mir mehr zerschlagen! Ihr Bräutigam? Wohl der ungarische Graf?"

„Der ungarische Graf, wenn Sie denn so gut spioniert haben, Sandhrib, ist ein Bekannter aus meiner Heimat, mit dem ich zu seiner Frau nach Sankt Moritz gefahren bin. Mein Bräutigam ist ein deutscher Gerichtsbeamter, ein Rechtsanwalt. Der wird Ihnen schon forthelfen, wenn Sie mich weiter belästigen wollen. Ich rate Ihnen also im guten: reisen Sie heim nach Zürich!"

Damit rauschte sie an dem Inder vorbei in den Garten. Sandhrib Mahina blieb stehen und sah ihr unschlüssig nach.

Hans beeilte sich, Rita zu folgen. Er sah gerade noch, wie sie in einen Einspänner stieg, der sich in der Richtung nach dem Westbahnhof entfernte.

Gleich danach setzte sich ein zweiter Wagen in Bewegung, der etwas abseits gehalten hatte, und folgte dem Einspänner.

„Viktor Grenier, der Verfolger!" fiel es Hans ein. Schade, daß man morgen nicht mehr da war, die weitere Entwicklung der Geschichte zu beobachten.

Aber es war gut, daß Hilde abreiste, und mit Georg und Rita nicht mehr zusammentreffen konnte. Ob Georg seine Freundin überhaupt noch vorfinden würde?, oder ob Rita es vorzog, sich mit ihrem früheren Ehegemahl oder Geliebten zu versöhnen?

Nun, man würde ja schließlich erleben, ob Rita als Frau Rechtsanwalt in Berlin ihren Einzug hielt oder nicht. Je nachdem würde Georg Meyerhofen schon vor oder erst nach der Hochzeit eine Enttäuschung erleben. Es mußte eben jeder seine Erfahrungen für sich selbst machen, und keiner konnte sie ihm abnehmen.

*

Hans Werkenthin hatte recht vermutet. Im zweiten Wagen saß Viktor Grenier. Auch er war unbemerkt Zeuge des Gesprächs gewesen, das Rita mit Sandhrib Mahina geführt hatte, und es war ihm dadurch klar geworden, daß er keine Zeit mehr zu verlieren habe, wollte er sich in den Besitz des Geldes setzen, das er mit Maya Laudanus gemeinsam erbeutet hatte, und das Rita ihn nun vorenthielt. Morgen schon war es zu spät, und alle Anstrengungen, die er bisher gemacht hatte, waren vergeblich gewesen.

Blitzschnell war ein Plan in ihm aufgeschossen, den auszuführen, er aber vor allen Dingen das Hotel kennen mußte, in dem Rita wohnte.

Noch vor ihr hatte er den Kurgarten verlassen und einer Droschke gewinkt. Der Kutscher hatte Weisung, der vorwegfahrenden Droschke zu folgen.

Virktor Grenier handelte ganz allein, denn bereits seit einigen Tagen hatte er sich von dem Inder unter dem Vorgeben getrennt, ihm würde die Geschichte nun langweilig. Er habe mehr zu tun, als hinter einer so zweideutigen Dame herzulaufen. Grenier war auch zum Schein abgefahren, aber vom Ostbahnhof wieder umgekehrt, und hatte in einem kleinen Gasthof Wohnung genommen, während Sandhrib Mahina im Hotel Harder blieb.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattn Verantwortlicher Redakteur: Red Anton Stafinski, Bielsko. Mayerweg, Druckerei: „Rotograf", alle in Bielsko.
er. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L.